



Gemeinschaften im Miteinander Spezialausgabe von GGE aktuell zum 12. Mai 2012

Das Miteinander christlicher Bewegungen und Gemeinschaften ist ein **internationales Netzwerk** in Europa, das 1999 entstanden ist. In diesen Gemeinschaften sind evangelische, katholische, anglikanische, orthodoxe und freikirchliche Christen engagiert. „**Miteinander für Europa**“ ist der Name für viele Aktionen und Dienste innerhalb dieses Netzwerkes für Versöhnung, Frieden und Geschwisterlichkeit in Europa. Gleichzeitig handelt es sich um den Titel zweier großer europäischer Veranstaltungen 2004 und 2007 in Stuttgart; **eine Dritte fand am 12. Mai 2012 in Brüssel statt**. In dieser Sonderausgabe von GGE aktuell wollen wir Ihnen einen kleinen Eindruck von dem Treffen in Brüssel und den damit verbundenen Aktionen in Deutschland geben. Das Programm aus Brüssel wurde in rund 144 europäische Städte live übertragen. Die GGE war in einigen Städten in Deutschland und Frankreich am Programm mitbeteiligt. Auf den folgenden Seiten lesen Sie Berichte aus Brüssel, Augsburg, Langenzenn, Hamburg und Straßburg.

„Die Christen in Europa sind berufen, Hoffnung auszusäen! Europa versöhnen und einen – diesem Auftrag können und sollen sich die Christen nicht entziehen!“

Romano Prodi am 12. Mai 2012



■ Brüssel: „Ein Saatkorn der Hoffnung!“

Miteinander für Europa: 144 Städte Europas waren am 12. Mai 2012 live mit Brüssel vernetzt. Johannes Werle war als Vertreter für die GGE in der belgischen Hauptstadt mit dabei und hat einige persönliche Eindrücke gesammelt.

Während in Europa nationale Abgrenzungstendenzen wachsen und die Wirtschaftskrise einigen Ländern jegliche Entfaltungsmöglichkeit zu rauben scheint, haben Christen verschiedener Konfessionen, Gemeinschaften und Bewegungen am 12. Mai 2012 europaweit für die Einheit ihres Kontinents die Stimme erhoben und ein gemeinsames Zeichen der Hoffnung und des Friedens gesetzt. In der Gold Hall in Brüssel waren mehr als 1000 Mitglieder aus den Gemeinschaften, Vertreter der Kirchen, der Politik und der Gesellschaft zum dritten internationalen Event des Netzwerkes „Miteinander für Europa“ versammelt, um in kurzen Beiträgen ein Zeichen der Hoffnung zu setzen und öffentlich zu bekennen, dass sie ihr „geschwisterliches Miteinander in den Dienst an der Einheit und am Frieden Europas und der Welt stellen wollen“. Zugeschaltet waren über eine Satellitenverbindung weitere Veranstaltungen in 144 Städten und 22 Ländern Europas. Die sehr lesenswerten Beiträge dieser Veranstaltung finden Sie leicht im Internet.

Es ist das Drumherum, das diesen Kongress schon zu etwas Besonderem werden lässt: Beim kurzen Bummeln durch die Stadt schlägt einem eine aggressive Kühle entgegen. Eine überlaute Demonstration in der Fuß-

gängerzone, deren Sinn sich nicht erschließt, dahineilende Menschenmassen. Mein spontaner erster Eindruck: Niemand lacht oder freut sich. Doch dies wird anders beim Betreten der „Gold Hall“ des Square Meeting Centers: Hier treffe ich auf offene, fröhliche, lachende Gesichter. Überrascht nehmen die Mitglieder der verschiedenen Gemeinschaften und Kirchen einander wahr: „Du auch hier?“ Doch viel Zeit bleibt nicht zum Gespräch. Das ist auch diesmal nicht der Sinn des Treffens. Sehr schnell wird klar: Hier geht es um ein auf den Punkt gebrachtes Bekenntnis der Einheit, das in ganz Europa wahrgenommen werden soll. Dies erfordert einen strikten Zeitplan und gut organisierte und strukturierte Beiträge.

Maria Voce, Präsidentin der Fokolarbewegung, beginnt mit einer Vorstellung von „Miteinander für Europa“. Sie berichtet davon, wie alles begann, mit einer Versöhnung, mit einem „Akt der vollständigen gegenseitigen Vergebung“. Es folgte das „Bündnis der Liebe“, das seitdem immer wieder erneuert und weitergegeben wird. Sie erinnert daran, dass es nicht um eine neue „Superstruktur“ geht, sondern um den Wunsch, „Gemeinschaft aufzubauen“. Und dann erinnert sie an die Berufung des Miteinanders, ein „Saatkorn der Hoffnung“ zu sein, „überall dort, wo das Zusammenleben in Gefahr ist und als Quelle einer starken Einigungskraft“. Es folgt Professor Romano Prodi, ehemaliger Präsident der Europäischen Kommission. Er erinnert an die ursprüngliche Idee Europas, ein Haus und nicht eine Festung zu sein. Und dann ruft er den Versammelten zu: „Die Christen in Europa sind berufen, Hoffnung auszusäen!“ Er weist hin auf die dringend notwendige Kraft der Versöhnung für Europa: „Europa versöhnen und einen – diesem Auftrag können und sollen sich die Christen nicht entziehen!“

Die Antwort folgt prompt: In kurzen Beiträgen verschiedener Gemeinschaften wird schnell deutlich, wie konkret diese Berufung, von der Maria Voce und Romano Prodi gesprochen haben, in vielen Ländern und auf viele verschiedene Weisen schon sichtbare Formen angenommen hat. Studenten melden sich zu Wort; ein Ehepaar der Schönstattbewegung unterstreicht die Wichtigkeit gelebter Ehe- und Familienbeziehungen. Slowenische Christen berichten von einer gelungenen Einmischung in die Politik, die sich durch die Zusammenarbeit verschiedener Bewegungen und Gemeinschaften realisieren ließ. Französische Christen erzählen von ihrem Engagement in der Sterbebegleitung; eine russische Frau unterstreicht das Ja zur Schöpfung und dem Auftrag aller Christen, „für die anvertraute Erde verantwortlich zu sein und sie zu bewahren“. Und weiter geht es: Unglaublich, wie es dem italienischen Professor und Lehrer für Wirtschaftspolitik an der Fakultät für Wirtschaft an der Universität Bicocca in Mailand, Luigino



Freiwillige Helferinnen in Brüssel. Foto: Together for Europe

Bruni, gelingt, in ganz wenigen Sätzen das Problem der europäischen Wirtschaftskrise auf den Punkt zu bringen und vom Projekt „Wirtschaft in Gemeinschaft“ zu berichten, das im Jahr 1991 auf Initiative von Chiara Lubich entstanden ist und heute auf allen Kontinenten das Interesse vieler Unternehmer, Arbeitnehmer und Wirtschaftswissenschaftler verschiedener christlicher Bewegungen auf sich zieht. Und dann folgt abschließend ein ganz kleiner, aber sehr feiner Beitrag zu „Ja zum Frieden“, der allein in sich schon den Aufwand lohnt, hierher gefahren zu sein und der für mich persönlich zu den Kleinoden dieses Nachmittages gehört.

So werden wir in die Pause entlassen, die ich gerne nutze, um Geschwister im Glauben zu grüßen. Viel Zeit bekommen wir dafür nicht, aber es genügt, um bei einer Tasse Kaffee in die Augen lieber Freunde zu schauen, ein paar Erinnerungsfotos zu machen und sich zuhause und aufgehoben zu fühlen in der Gemeinschaft dieser teilweise von weither angereisten Christen. Judy Bailey, die schon im ersten Teil zwei Lieder gesungen hat, lädt uns musikalisch wieder ein, Platz zu nehmen. Nun heißt es pünktlich anfangen: Der folgende Teil wird live über das Internet übertragen. Ich freue mich auf das Hauptreferat „Europa: Hoffnung über die Krise hinaus“ von Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft Sant’Egidio in Rom und seit 2011 Minister für internationale Zusammenarbeit und Integration in Italien. Nach einer klaren Analyse der Krise Europas, deren wichtigsten Ursprung der Karlspreisträger in der Individualisierung und in dem fehlenden Gemeinschaftsgefühl begründet, ruft er die Bürger Europas auf, dem Pessimismus nicht nachzugeben und nicht zu meinen, die Krise allein bewältigen zu können. „Die Kultur der gelebten Einheit kann Europa eine neue Seele schenken“, sagt er. Und dann zitiert er Römer 5,5: „Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen ...“ - und ich ergänze im Stillen: „durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

In der folgenden Videobotschaft von EU-Ratspräsident Hermann Van Rompuy unterstreicht dieser, dass „das Schicksal Europas in der Philosophie der Beziehung und der Begegnung“ begründet sei, eine Einheit in der Vielfalt, die die Andersartigkeit nicht ablehne, sondern ausdrücklich bejahe. Und er zitiert Martin Buber: „Wenn uns auf einem Weg ein anderer Mensch begegnet, der auf uns zukommt, kennen wir nur unseren Teil des Weges. Den seinen lernen wir nur kennen, wenn wir uns begegnen.“

Nun wird es aber wieder konkret: In kurzen Bildern werden einige Eindrücke aus den angeschlossenen Städten gezeigt. In 144 europäischen Städten setzen an diesem Tag christliche Gemeinschaften und Bewegungen Zeichen für ein Miteinander im Dienst an der Familie, an der Gesellschaft, im Einsatz für das Leben und mit Impulsen für eine gerechte Wirtschaft. Vom Kapitolsplatz in Rom, über den Sitz des Europaparlaments in



Romano Prodi, 2. von rechts. Foto: Together for Europe

Strasbourg, bis nach Breslau und Schengen haben die Gemeinschaften oft bewusst symbolträchtige Orte für ihre Begegnungen gewählt. Die wenigen Bilder und Eindrücke machen deutlich, dass durch ihre vielfältigen Initiativen in Europa bereits eine Kraft wirksam ist, die sich in Solidarität den Schwachen zuwendet und für die Einheit und das Miteinander in Europa arbeitet. Zum Schluss ergreifen noch einige Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Gemeinschaften das Wort. Ihre Lebendigkeit und Entschlossenheit zeigt, dass sie Europa mitgestalten wollen.

Und dann folgt aus meiner Sicht das Meisterstück: Pfr. Thomas Römer vom CVJM München hat die Aufgabe bekommen, in siebeneinhalb Minuten die Botschaft Jesu, das Evangelium zusammenzufassen und es so weiterzugeben, dass auch die so auf Trennung von Staat und Kirche bedachten Bürgermeister Frankreichs oder russische Politiker, die nun alle zugeschaltet sind, zuhören und innerlich dabeibleiben können. Durch Mitarbeiter von ihm habe ich vorher erfahren, wie lange in einem großen Team wochenlang um die richtigen Formulierungen gerungen wurde. Und als Pfarrer weiß ich, wie schwer man sich mit der Kürze der Zeit tun kann. Umso mehr halte ich buchstäblich den Atem an und begleite seine Rede betend. Und sie gelingt. Thomas Römer spricht von der Inspiration des Evangeliums und entfaltet dies in drei Schritten: Freiheit, Liebe und Barmherzigkeit. Und er schließt: „Das ist das Evangelium, das Europa seit den Zeiten der Apostel gehört hat: Jesus Christus ist auferstanden. Wir wollen mit ihm leben - mitten in Europa - und auf seine Worte hören und nach ihnen handeln. Die Kultur des Lebens soll uns bestimmen; Freiheit, Barmherzigkeit und Liebe unser Leben in Europa prägen. Dafür stehen wir. Miteinander für Europa – das ist die Einladung, mit dem Evangelium von Jesus zu leben, und eine Hoffnung: dass wir das



Thomas Römer und Johannes Werle (r.). Foto: privat. Die junge Generation auf der Bühne. Foto: Together for Europe

gemeinsame Leben in Europa auf dem Fundament dieser christlichen Werte aufbauen können.“

Die am Ende verlesene Abschlussbotschaft wiederholt vieles des vorher Gesagten und bündelt dies in einem gemeinsamen Appell an die europäischen Bürger, die großen Herausforderungen der globalen Gesellschaft gemeinsam anzugehen, um nicht in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. „Ein Europa, das in versöhnter Vielfalt geeint ist, wird eine Kultur des Zusammenlebens verwirklichen, eine Kultur, die die Welt braucht“ heißt es dort.

Für mich selbst war Brüssel vor allem dreierlei: Erstens, eine unglaubliche Horizonsweiterung und damit ein echtes Hoffnungszeichen: So viele Christen an so vielen verschiedenen Orten leben und arbeiten dafür, dass Jesus in Tat und Wort bekannt wird; wir sind nicht allein! Dies hat mich ganz neu für meinen Dienst vor Ort ermutigt. Zweitens, Brüssel war in sich schon ein wunderbares Zeugnis der Einheit. Allein das Zusammenwirken der verschiedenen Vertreter auf der Bühne war von großer Demut und Einheit geprägt. Ich durfte im Gespräch mit einigen der Hauptverantwortlichen spüren, dass schon das Miteinander in der Vorbereitung zwar ein oft auch schmerzhafter, aber auch heilsamer und gewinnbringender Prozess war. Das hat mich ermutigt, hier am Ort immer wieder neu das Miteinander mit anderen Gemeinden und Gemeinschaften zu suchen. Drittens,

Brüssel war eine große Proklamation des Namens Jesu, die vor den Augen Europas geschehen ist. In jedem Beitrag, und war er noch so klein, war dies zu spüren: Es geht nicht um neue Strukturen und Organisationsformen, sondern dass das Evangelium von Jesus in Wort und Tat bekanntgemacht und gelebt wird. Dies hat mich ganz neu herausgefordert, immer wieder neu das Evangelium zu sagen und zu leben – in den ganz alltäglichen und konkreten Situationen in Kindergarten, Schule, Berufswelt und in den vielen Begegnungen meines Alltages. Denn: „In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4,12). Das gilt es – miteinander! – zu leben.



■ Dokumentation der Veranstaltung:
www.miteinander-wie-sonst.org

■ Augsburg: „Ein Tag, der Mut gemacht hat“

In Augsburg gab es ein frohes, engagiertes Miteinander mit Verwurzelung in der Vergangenheit und hoffnungsvollem Blick in die Zukunft. Gabi Ballweg berichtet.

„Es ist wunderbar, einmal nicht über Dinge zu sprechen, die uns wenig Lust auf Europa machen, weil sie mit Angst und Verunsicherung verbunden sind. Und es ist gut, das in den Mittelpunkt zu rücken, worum es eigentlich geht: Europa sind die Menschen, die hier leben!“ Mit diesen Worten begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl 300 Personen, die in den Oberen Fletz des Augsburger Rathauses gekommen waren.

Zuvor hatten sie trotz Regen und Kälte durch sieben schwungvolle La-Ola-Wellen ihre Begeisterung für ein solidarisches Miteinander auf dem Rathausplatz zum Ausdruck gebracht. Eingeladen hatte ein Trägerkreis aus Mitgliedern der folgenden Bewegungen aus Augsburg und Region: Charismatische Erneuerung und Cursillo im Bistum Augsburg, CVJM Augsburg, Therapeutische Gemeinschaft Eser 21, Fokolar-Bewegung Augsburg/Ottmaring, Ökumenisches Lebenszentrum Ottmaring, GGE Augsburg, Jugend mit einer Mission Hurlach, Fest zur Ehre Gottes e.V., Evangelische Allianz Augsburg. Im zweieinhalbstündigen Programm vor der Übertragung aus Brüssel stand die reiche Geschichte Augsburgs als „Stadt des Miteinanders“ im Mittelpunkt.

Dabei leuchteten wichtige Etappen im Dialog zwischen Konfessionen und gesellschaftlichen Gruppen nicht zuletzt durch vier historische Ehrengäste aus der Stadtgeschichte auf: Afra, die erste Märtyrerin nördlich der Alpen, der langjährige Pfarrer der evangelischen Hauptkirche Sankt Anna, Samuel Urlsberger, die Posthalterin Jehle und der Widerstandspfarrer Max Josef Metzger ließen sich bereitwillig von einem Europress-Reporter (Pfr. Friedrich Aschoff, GGE) interviewen. Diese Interviews machten deutlich, dass christliches Engagement immer auch gesellschaftliches, bürgerschaftliches Engagement ist. Der Augsburger Religionsfrieden 1555, die Augsburger Parität und die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999 standen allen Anwesenden als Leuchtpunkte der Stadtgeschichte dankbar vor Augen. Den Bogen von der Geschichte in die Gegenwart spannten Auszüge aus der Rede der Augsburger Friedenspreisträgerin Chiara Lubich (1988): Sie hatte damals vorgeschlagen, durch die verwirklichte gegenseitige Liebe dazu beizutragen, dass aus der Augsburger Parität eine Augsburger Einheit werde – als Leuchtpunkt und Vorbild für viele.

In einer Zeit der Begegnung konnten sich alle an sieben Ja-Tischen informieren und ins Gespräch kommen (siehe letzte Seite). Dazu hatten sich jeweils mindestens zwei

Gemeinschaften (bis zu acht!) im Vorfeld im Zeichen eines der sieben Jas, die das vielfältige gesellschaftliche Engagement der Bewegungen in Stadt und Region zum Ausdruck bringen, zusammengefunden. Für viele war das eine echte Entdeckung der jeweils anderen Gemeinschaft und sicher nur der Ausgangspunkt für weitere Begegnungen im Zeichen des geschwisterlichen Miteinanders. Vor der Übertragung aus Brüssel haben einige aus dem Augsburger Trägerkreis persönlich und kurz von der gemeinsamen Erfahrung der letzten Monate Zeugnis gegeben. Dabei leuchtete der Reichtum des Miteinanders – auch über Schwierigkeiten und Fremdheiten hinweg auf.

Eine besondere Freude war die Zusammenarbeit mit der Stadt – sie hatte die Veranstaltung gefördert und in das offizielle Programm der Augsburger Europawoche aufgenommen.

Einige Stimmen:

„Wir waren mit 300 Leuten verschiedenster Gemeinschaften im Herzen der Stadt versammelt. Diese Nachricht an sich ist sensationell.“

„Der ganze Tag war stark, aber auch von einer gewissen Leichtigkeit, Freude und geprägt von dem Geheimnis Seiner verborgenen Gegenwart.“

„Ein wirklich runder Tag, der sehr viel Mut gemacht hat!“
„Dankbarkeit, Dankbarkeit, Dankbarkeit – nur so kann ich meinen Eindruck zusammenfassen.“

Jung und Alt kamen in Augsburg zusammen. Foto: Together for Europe



■ Langenzenn: Europa braucht mehr Miteinander

Beim europaweiten Tag der „Miteinander“-Initiativen konnte man nicht nur im Internet das Geschehen in Brüssel miterleben. In vielen Orten in Deutschland wurden eigene Aktionen auf die Beine gestellt – auch in Langenzenn bei Fürth. Von Friedrich Schinkel.

Am 12. Mai wollten wir mit tausenden anderen Europäern an die Öffentlichkeit gehen, um mit kleinen oder größeren Aktionen zu zeigen, dass Europa eine Seele hat, aber noch mehr Miteinander braucht. Eine kleine Gruppe engagierter Personen war daher an dem betreffenden Samstag vor dem alten Rathaus von Langenzenn anzutreffen. Unter dem Motto „Frieden und Versöhnung durch Dienen“ boten wir kleine Dienste wie Schuheputzen und Gebet an. Außerdem konnten wir 120 Paar Bratwürste verteilen, Getränke verschenken und mit einigen Leuten beten. Wir haben dabei auch die Gebetskarten von Sr. Anna-Maria aus der Wiesche, die zum Trägerkreis von „Miteinander“ gehört, weitergegeben und weitere Informationen zum Netzwerk.

Wir haben Menschen gesegnet und wurden selbst beschenkt an diesem Tag. Auch unsere Stadt konnten wir segnen - der Bürgermeister ließ sich von uns persönlich die Schuhe putzen! Auch der Metzger, bei dem wir eingekauft hatten, ließ es sich nicht nehmen, selbst zu kommen und sich die Schuhe putzen zu lassen. Einige Hochzeitsgruppen (drei waren an diesem Tag im Rathaus) staunten nicht schlecht über unser Aktion. Es hat sich also gelohnt!



Der Bürgermeister lässt sich die Schuhe putzen. Foto: Friedrich Schinkel



■ Hamburg: Erste Begegnungen

In Hamburg gab es am 12. Mai ein erstes kleines Treffen von vier unterschiedlichen Gemeinschaften. Reinhard Steffen war mit dabei.

Die großen Treffen in Stuttgart 2004 und 2007 haben der Bewegung „Miteinander für Europa“ eine große Schubkraft vermittelt. Etwa 300 geistliche Bewegungen und Gemeinschaften hatten sich zusammengefunden. Das neue Treffen in Brüssel am 12. Mai 2012 sollte hier anknüpfen. Die Veranstaltung wurde über Satellit in etwa 144 Städte in Europa übertragen.

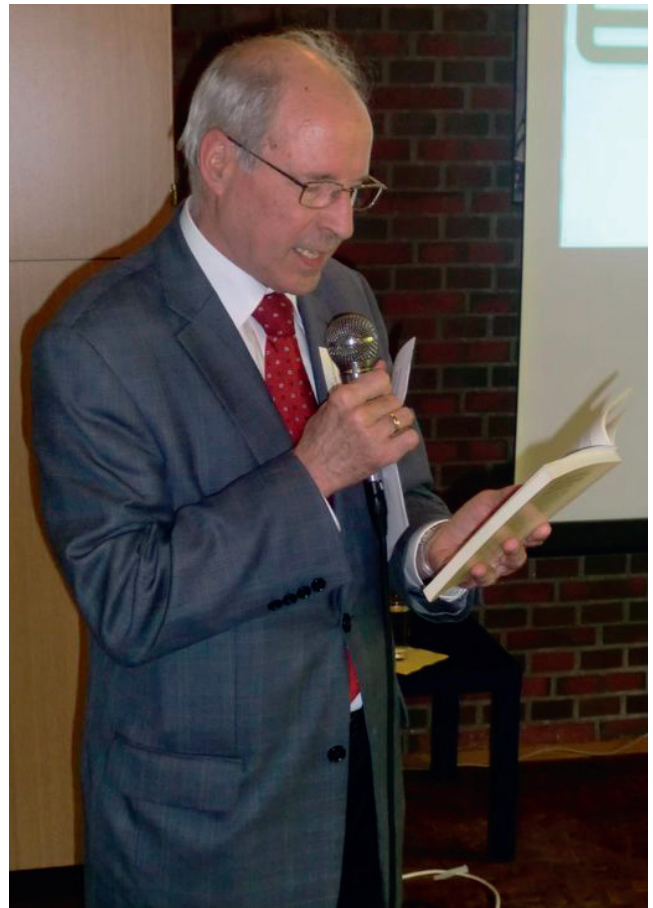
Diese Vorgabe hat mich motiviert, mich in Hamburg auf die Suche nach Geistlichen Gemeinschaften zu machen. Die Fokolar-Bewegung war mir bereits bekannt. Und so habe ich nach einer entsprechenden Telefonnummer im Telefonbuch gesucht. Ich stieß auf Norbert Hölscher aus dem Männer-Fokolar und erfuhr, dass es auch einen Fokolar für Frauen im Stadtteil Othmarschen gibt. Schnell verabredeten wir ein erstes Treffen. Dort stellte sich heraus, dass man bei den Fokolaren schon dabei war, etwas für den 12. Mai zu organisieren.

Zum ersten Treffen des Männer-Fokolars war auch die Leiterin aus Othmarschen, Felicitas Kloss, gekommen, dazu Regina Meyn als Vertreterin der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche. In der ungewohnten Atmosphäre des Treffens war es leicht, den Nachmittag des 12. Mai zu organisieren. Das Frauen-Fokolar lebt in Othmarschen eng verbunden mit der katholischen Ortsgemeinde St. Paulus Augustinus und übernahm die Gestaltung des Rahmenprogramms in den Räumen der erwähnten Gemeinde. Allen schien ein zweites Vortreffen an Ort und Stelle sinnvoll. Zur Gruppe stieß noch ein katholischer Priester, der die Cursillo-Bewegung vertrat.

Bevor die Veranstaltung in Brüssel begann, hatte sich also schon viel ereignet: neue Beziehungen waren entstanden, die es vorher nicht gab. VertreterInnen von Geistlichen Bewegungen waren zusammengekommen, die vorher nichts miteinander zu tun hatten. Als wir dann am 12. Mai eintrafen, hatten die Mitglieder der Fokolare schon alles vorbereitet – auch Kaffee und Kuchen standen bereit. Dann begann das Programm.

Im Verlauf des Nachmittags stellten sich – nach einer kurzen Lobpreiszeit – die vier anwesenden Geistlichen Gemeinschaften vor: Fokolar-Bewegung, Geistliche Gemeinde-Erneuerung, Cursillo und die Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche. Danach war Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen, einander kennen zu lernen und neue Beziehungen zu knüpfen. Nach der Übertragung aus Brüssel wurde der Vorschlag gemacht, doch an diesen Tage anzuknüpfen und mindestens einmal im Jahr ein Treffen der

Gemeinschaften in Hamburg zu veranstalten. Die neuen Beziehungen sollen also in Zukunft weiter entwickelt und vertieft werden. Ein geplanter Grill-Nachmittag im Sommer kann ein erster Schritt sein. Ich freue mich auf weitere Begegnungen!



Oben: Reinhard Steffen am 12. Mai 2012 in Hamburg.

Unten: Ein Vertreter der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche (CE) und der ehemalige GGE-Geschäftsführer Lorenz Reithmeier (r.). Fotos: Together for Europe

■ Straßburg: Marsch für Jesus in der Mitte Europas

In Straßburg, dem Sitz des Europarates, fand am 12. Mai ein Marsch für Jesus mit Christen unterschiedlicher Nationalität und Konfession statt. Bereits seit zwölf Jahren gehen Gläubige dort einmal im Jahr gemeinsam für Jesus auf die Straße. Hans Scholz war in diesem Jahr zum ersten Mal dabei.

Da wohnen wir nur eine dreiviertel Stunde von Straßburg entfernt, und hatten bisher nicht mitbekommen, dass dort schon seit zwölf Jahren ein Marsch für Jesus stattfindet! Zum Treffpunkt in der Nähe des Europarates kamen etwa 800 Teilnehmer. Darunter waren auch etwa 50 Deutsche aus Freiburg, Baden-Baden, Lahr, Karlsruhe und der Ortenau anzutreffen. Der Zug mit fünf Musik- und Lautsprecherwagen wurde angeführt von zwanzig Bannerträgern und Flaggentänzerinnen. Bereits kurz nach Beginn des Marsches führte die Flaggentanzgruppe auf dem Vorplatz vor dem Europarat zwei beeindruckende Tänze auf und Wilhard Becker trug Fürbitten und Proklamationen für ein segensreiches Zusammenwirken der deutschen und französischen Nationen und der Christen dieser Völker vor, die ins Französische übersetzt wurden. Ebenso war Raum, um in Kleingruppen für Europa zu beten.



Foto: Marsch für Jesus

Danach führte die Route noch etwa vier Kilometer weiter auf einer wunderschönen Strecke quer durch die Straßburger Altstadt, an vielen hundert Einheimischen und Touristen vorbei, die allesamt mit evangelistischen Flyern bedacht wurden. Die Stimmung und die geistliche Atmosphäre waren frei, locker und gelöst, insbesondere auf dem Teilstück durch die Altstadt. Polizei und Ordner bahnten eine Schneise durch den Straßenverkehr und die Menge der Passanten, um einem mehrere hundert Meter langen Menschenzug Platz zu schaffen. Dem Zug voran wurde ein etwa sechs Meter breites Transparent mit der Aufschrift „Marsch für Jesus“ getragen. Mit dabei waren auch fünf LKWs mit offener Ladefläche, auf denen verschiedene Anbetungsbands die Menschenmenge anleiteten, zu singen und zu beten. Am Zielort, dem Place de la République, angekommen, konnten die

Teilnehmer des Marsches mit der Straßenbahn zum Europarat zurück fahren und im dortigen Plenarsaal die einstündige Satellitenübertragung von „Miteinander für Europa“ aus dem Brüsseler Europaparlament verfolgen.

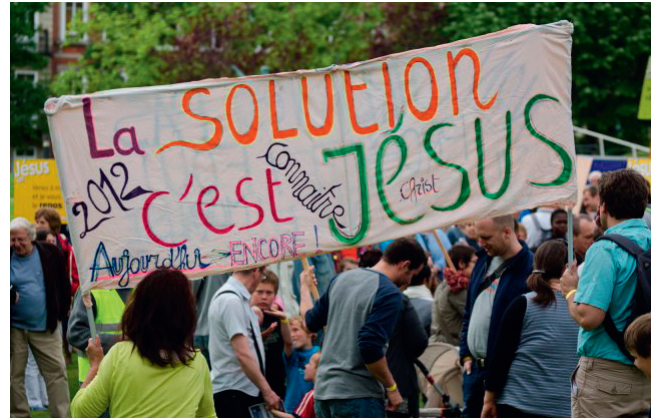


Foto: Marsch für Jesus

Die offiziellen Ansprachen, wie die von Herman Van Rompuy, Präsident des Europarates, waren eher politisch. Andrea Riccardi, Minister der italienischen Regierung für „Internationale Zusammenarbeit und Integration“, fragte die Teilnehmer und Zuhörer ganz direkt zu ihrem Engagement für Europa: „Gehören wir zu denen, die resignieren? Glauben wir, dass wir noch Dinge verändern können? Sind wir fähig, mitten in Schwierigkeiten Hoffnung entspringen zu lassen?“

Thomas Römer, leitender Sekretär des CVJM in München, richtete einen Appell an die Zuhörer, zu den Fundamenten des Evangeliums zurückzukehren. Er erinnerte daran, dass „Vergebung und Versöhnung die Basis für menschliche Beziehungen sind“, und dass es ohne Barmherzigkeit, auch im Bezug zu unserem Geld, kein echtes „Zusammenleben“ gibt. Die Ansprachen haben an diesem symbolischen Ort in Straßburg die Bedeutung der christlichen Werte für die Menschen und Nationen in Europa kraftvoll bestätigt. Nach der Übertragung berichtete Rainer Schmid, Mitglied des deutsch-französischen Vorbereitungskomitees des Marsches, wie segensreich und bereichernd sich eine herzliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Christen verschiedener Konfessionen auswirken kann und schloss mit den Worten: „Menschen wollen oft die erste Geige spielen. Aber die Partitur wird im Himmel geschrieben.“



■ Siebenmal Ja!

In den Abschlussbotschaften unserer Begegnungen in Stuttgart und Würzburg haben wir formuliert, dass wir uns in unserem Handeln am JA zum Leben und zum Menschen orientieren, das uns Jesus mit dem Evangelium gebracht hat.

Deshalb setzen wir uns ein für

- **das Leben in allen Phasen seiner Entwicklung: Von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Ende. Wir wollen Menschen in Krisen beistehen.**
- **Ehe und Familie, damit Familie der Ort ist, an dem Kinder soziales Verhalten und Wertmaßstäbe für eine gerechte Gesellschaft lernen können.**
- **den Schutz von Umwelt und Natur. Wir wollen sie als Gabe von Gott für die kommenden Generationen erhalten.**
- **ein Leben mit den Armen. Wir unterstützen Initiativen, die Armen, Benachteiligten und Menschen, die am Rande stehen, ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft geben**
- **eine Wirtschaft, die sich am Menschen und am Gemeinwohl orientiert. Wir ermutigen zu transparentem Handeln und fairen Beziehungen im eigenen Betrieb sowie zu Kunden, Lieferanten und Mitbewerbern.**
- **Frieden und Ausgleich in der Gesellschaft. Wir tragen bei zum Lösen von Konflikten im Kleinen und im Großen und möchten mithelfen, dass in der Gesellschaft Strategien zur Lösung von Konflikten gelernt werden.**
- **Kinder und Jugendliche, für ein gewaltfreies Miteinander an Schulen und in unseren Städten. Wir wollen aktiv und präventiv der wachsenden Gewaltbereitschaft entgegen wirken.**

